

## Besprechungen

GNILKA, Joachim: *Jesus Christus nach frühen Zeugnissen des Glaubens*. Reihe: Biblische Handbibliothek, Bd. 8, München 1970: Kösel-Verlag. 180 S., Ln., DM 24,50.

Entgegen dem Verdikt Bultmanns, die Verkündigung Jesu gehöre zu den Voraussetzungen der Theologie des Neuen Testaments und sei nicht ein Teil dieser selbst, vertritt die gegenwärtige Richtung der Exegese wieder stärker die theologische Notwendigkeit und exegetische Möglichkeit der Rückfrage nach dem historischen Jesus. Gnilka tut dies, indem er zunächst zur methodischen Absicherung in 8 Kapiteln die ältesten erreichbaren neutestamentlichen Schichten des Christusglaubens erarbeitet (Älteste Bekenntnissätze. Das christologische Glaubensbekenntnis 1 Kor 15, 3—5. Das Bekenntnis zu Jesus dem Christus. Das Bekenntnis zu Jesus dem Kyrios. Das Christusbild einer alten Passionsgeschichte. Das Christusbild der Spruchquelle. Vorsynoptische Christologie. Markinische Christologie.) und so nach Erhellung des Traditionsprozesses im letzten Kapitel die Frage nach der „Christologie“ Jesu von Nazareth stellen kann.

Herkömmlicherweise spricht man hier von dem Selbstbewußtsein Jesu. Der Vf. möchte eher nach dem Sendungsbewußtsein Jesu fragen, denn mit Recht bemerkt er, „daß bei dem Versuch der Rückfrage zu Jesus selber der gangbarere und verlässlichere Weg darin besteht, die Sache, um die es Jesus ging und die an ihn gebunden ist, aus den Überlieferungen herauszuschälen, statt nach christologischen Titulaturen und auf dem Weg über sie zurückzufragen“ (170). Der Vf. erläutert zunächst den Begriff, der unbestritten im Zentrum der Verkündigung Jesu stand: das Reich Gottes; er versucht, das ipsissimum verbum Jesu wiederzuentdecken und über die intime Abbagebetsanrede und die Menschensohnsprüche den Anspruch Jesu zu begründen. Sein Ergebnis: „Als Künder der Gottesherrschaft, deren Heilskräfte er bereits erschließt, als Bote des göttlichen Gerichtes, in dessen Wirken jetzt schon die Entscheidung für die Zukunft ‚jedes‘ Menschen fällt, als Herold des endgültigen Gotteswillens, der die Mosesthora überwindet, kommt Jesus ein Sendungs- und Selbstbewußtsein zu, das einzigartig und unableitbar ist und in Gott selber gründet. Jesus ist der Bringer des Heils“ (174).

Wiederum ein gelungenes Buch der „Biblischen Handbibliothek“, das gerade auch wegen seiner verständlichen Sprache eine fruchtbare Hilfe bieten kann. W. Daut

WALDENFELS, Hans: *Offenbarung*. Das Zweite Vatikanische Konzil auf dem Hintergrund der neueren Theologie. Bd. 3 der Reihe: Beiträge zur ökumenischen Theologie. München 1969: Verlag Max Hueber. 328 S., kart., DM 29,80.

Die Konstitution „Über die göttliche Offenbarung“, die nach mehreren inhaltlichen und formalen Metamorphosen aus dem Schema „Über die Quellen der Offenbarung“ hervorgeht, gehört zu den theologisch bedeutsamsten Aussagen des Konzils. Allerdings gründet diese Bedeutsamkeit nicht so sehr in einer aktuellen Antwort auf eine drängende Frage der Zeit als vielmehr in einer entscheidenden und zukunftsorientierten Kurskorrektur zugunsten einer theologischen Richtung, die die Offenbarungsfrage aus ihrer apologetischen Fixierung zu befreien suchte, um ihre ursprüngliche Beziehung zum Ganzen der Theologie wieder herzustellen.

Den dadurch auf höherem Niveau neu gewonnenen status quaestionis will die vorliegende Arbeit klären und auf neu sich auftuende Horizonte hin untersuchen. Sie beschränkt sich dabei thematisch auf das Offenbarungsverständnis, wie es im ersten Kapitel der Konstitution unter der Überschrift „Die Offenbarung in sich“ dargelegt ist.

Der erste Teil des Buches befaßt sich in einem theologiegeschichtlichen Durchblick mit dem Hintergrund und den Ansätzen zu einer Vertiefung des Offenbarungsverständnisses, das im Konzil seinen Durchbruch erlebte: Der gängigen Manualientheologie, die den Offenbarungsbegriff durchweg verengt als locutio dei, als Erschließung von Wahrheiten versteht, tritt ein neu sich entwickelndes Offenbarungsverständnis gegenüber: Bereits die Tübinger Schule (Drey, Möhler) deckt den Zusammenhang von Offenbarung und Geschichte auf, die französischsprachige Theologie (Blondel) und der sich verstärkende wechselseitige Einfluß der deutschen und französischen Theologen bringen vor allem die personalen Aspekte im Offenbarungsgeschehen ans Licht, die im Dialog mit der evangelischen Theologie von der Schrift her akzentuiert und vertieft werden. Und dennoch sind letzten Endes die Aussagen des Vaticanum II nichts anderes als eine Entfaltung und Weiterführung des Vaticanum I aus biblischem und personalistischem Verständnis.

Der zweite Teil des Buches steht unter der Überschrift „Ergebnis und Aufgabe“. Er analysiert das Offenbarungskapitel nach seiner formalen (philosophisches Vorverständnis, Sprachform, Struktur) und inhaltlichen Seite, indem er der vorgegebenen Gliederung folgt: Offenbarung als Begegnung, Offenbarung und/als Geschichte, Die Offenbarung Jesu Christi, Offenbarung und Glaube, Offenbarung und Lehre. Es zeichnet sich von vielen Seiten her eine christologische Zentrierung als Folgerung und Forderung ab: das Geschichtliche, Dialogische, Personale in einem zu vertiefenden Offenbarungsverständnis wird immer in der Person und am Tun Christi seine theologische und seismäßige Mitte finden.

Dieser Erkenntnis selbst mußte nicht mehr zum Durchbruch verholten werden. Aber der bemerkenswert weite Rahmen der Untersuchung und die klare systematische Ausbreitung bedeuten für das theologische Schlüsselthema „Offenbarung“ sowohl Vertiefung wie Fortschritt.

H.-J. May

*Der Mensch*. Bd. 3 der Reihe „Wissen im Überblick“. Die Welt der modernen Wissenschaft: Anatomie, Pathologie, Hygiene, Humangenetik. Freiburg 1970: Herder-Verlag. 640 S., Ln., Subskriptions-Preis DM 80,—; Einzel-Preis DM 85,—.

Dieser Band ist Bestandteil der 15-bändigen Neuen Herder Bibliothek (Band 9), die seit 1970 als neues großes Informationswerk erscheint. Das Gesamtwerk bietet sechs Alphabetbände mit 130 000 Stichworten, acht Themenbände „Wissen im Überblick“ (Natur, Leben, Mensch, Technik, Weltgeschichte, Moderne Gesellschaft, Literatur, Kunst) und den Großen Weltatlas.

Den Hauptteil des Bandes nimmt der alphabetisch geordnete Teil „Medizinisches Lexikon“ ein. Unter 466 Stichworten ist ausführlich dargeboten, was Humanbiologie, medizinische Wissenschaften und Psychiatrie nach dem derzeitigen Stand der Forschung über die Organe des Menschen, über ihre Erkrankungen und über ihre Heilbehandlung aussagen können.

Ein gutes Drittel des Buches ist einem „systematischen Teil“ vorbehalten. In diesem thematisch gegliederten Abschnitt orientieren anschaulich geschriebene Essays über die einzelnen Entwicklungsphasen des Menschen, über die Psychologie der Person, über den neuen Wissenschaftszweig Sozialpsychiatrie, Umweltbedingungen und Lebensbedürfnisse und über Humangenetik und Anthropologie. Dem Benutzer dieses neuartigen medizinisch-biologisch und psychologisch-anthropologischen Nachschlagewerkes ist durch eine wissenschaftsgeschichtliche Einleitung die Möglichkeit gegeben, die vielfältigen Sachinformationen in den Entwicklungsgang der mit dem Menschen befaßten Naturwissenschaften einzuordnen. Ein 40-seitiges Register erschließt Text wie Bildinhalte und verhilft zum schnellen Auffinden gesuchter Auskünfte.

Interessieren dürfte dieses Buch alle, die beruflich mit dem gesunden oder kranken Menschen zu tun haben. Darüber hinaus erscheint die ganze Reihe für eine Klosterbibliothek durchaus empfehlenswert.

W. Daut

GÖPPER, Hans — WICKLER, Wolfgang (Hrsg.): *Sexualität und Geburtenkontrolle*. Reihe: Weltgespräch. Freiburg 1970: Verlag Herder. 222 S., kart., DM 22,—.

Acht Wissenschaftler verschiedener Herkunft (Zoologie, Biologie, Gynäkologie, Sozialwissenschaft, Psychotherapie, Philosophie, Moralthologie, Alttestamentliche Bibelwissenschaft) setzen sich in diesem Sammelband mit der Enzyklika „*Humanae vitae*“ (HV) und deren Berufung auf das „natürliche Sittengesetz“ auseinander. Die z. T. recht kräftige Kritik begründet die bekannten Vorwürfe vor allem im Hinblick auf die drohende Überbevölkerung der Erde. Sie läßt sich in der einleitenden Feststellung zusammenfassen, daß sich HV zur Begründung der Lehrmeinung, der sexuelle Akt sei unlösbar mit der Fortpflanzung verbunden, zwar auf Naturgesetze beruft, daß die Naturwissenschaft „aber nicht nach den Ergebnissen neuzeitlicher Forschungen befragt“ wurde. „Die Lehrmeinung bleibt daher ungenügend fundiert“ (10). Es wird jedoch eingeräumt, „daß diese Kritik einseitig ist, da sie aus dem Blickwinkel der jeweiligen Wissenschaft erfolgt“ (11). Der Leser wird die Einseitigkeit im Blick auf das Gesamtanliegen und die Bedeutung von HV des öfteren bestätigen. Einseitig und die Gesamtaussage der Enzyklika verfehrend ist z. B. die Behauptung des Molekularbiologen H. Mohr, daß es kein „großherziger Entschluß“ sei, „eine kinderreiche Familie aufzuziehen“ („*Humanae vitae*“); ein solcher Entschluß erscheine „in der heutigen Welt gewissenlos und sittlich verwerflich“ (44). HV n. 10, worauf sich jenes Zitat offenbar bezieht, versteht jenen Entschluß ausdrücklich im Sinne einer „verantwortungsbewußten Elternschaft“, „nach klug abwägender Überlegung“, im Hinblick „auf die gesund-